

Vier Worte zum Alter

Gedanken anlässlich der Ulmer Sommerpredigtreihe

Dankbarkeit

„Unser Leben währet 70 Jahre und wenn's hoch kommt, so sind's 80 Jahre.“ So lesen wir es im 90. Psalm. Dank der modernen Medizin können wir heute 10 oder mehr Jahre hinzufügen und sind dankbar dafür. Dankbarkeit ist das erste Wort, das mir zum Alter einfällt. Wer einigermaßen gesund den Ruhestand erreicht und sein Partner auch, hat allen Grund zur Dankbarkeit. Manch lang gehegten Wunsch kann man sich jetzt erfüllen, eine Reise antreten, einem Hobby endlich nachgehen, vielleicht eine ehrenamtliche Tätigkeit übernehmen, die sinnvoll ist und Freude macht. Wer auch noch Enkel hat und sie aufwachsen sieht, hat ein großes Glück. Allerdings ist immer das Wissen dabei, dass unsere Zeit begrenzt ist. Nutze den Tag, schiebe nichts Wichtiges und Schönes auf die lange Bank!

Abschiede

Das zweite Wort heißt Abschiede. Irgendwann müssen wir den Tennisschläger aus der Hand legen oder längere Wanderungen aufgeben, können die Hecke nicht mehr schneiden oder die Fenster putzen. Irgendwann können oder mögen wir nicht mehr Autofahren, müssen das Haus oder die Wohnung aufgeben, weil sie uns einfach zu viel Arbeit machen. Die körperlichen Kräfte lassen nach und das Gedächtnis



lässt uns immer häufiger im Stich. Das sind die kleinen Abschiede. Sie sind ärgerlich, aber ganz normal. Und einmal kommt dann der große Abschied vom Partner oder der eigene Tod. Wir können dem nicht entgehen. Es ist gut, sich darauf einzustellen.

Angst

Das dritte Wort heißt Angst. Ja, wir Alten haben Angst vor der nächsten Diagnose des Arztes, Angst vor Schmerzen und Demenz, Angst davor, dass der Arzt unser Leben verlängert, wo wir das nicht mehr wünschen. Wir machen uns Sorgen um den zurückbleibenden Partner und haben Angst vor dem Alleinbleiben. Wir haben Angst, die Kontrolle über uns selbst zu verlieren und abhängig zu werden. Und natürlich haben wir Angst vor dem eigenen Sterben, das uns unerbittlich näher rückt.

Vertrauen

Mein letztes Wort zum Alter heißt Vertrauen. Ich denke an viele Menschen, die vor mir diesen Weg gegangen sind. Es ist also möglich, dass man lernt, mit der Krankheit Krebs zu leben und mit dem Rollstuhl nach dem Schlaganfall, die Orientierungslosigkeit zu verkraften, die uns am Anfang unerträglich erscheint. Mehrfach habe ich den Satz gehört: „Die letzten Wochen der Pflege und des Abschieds haben uns noch einmal eng zusammen geführt. Wir sind so dankbar dafür.“ Und wenn ich ohne den Partner den letzten Weg gehen muss, so vertraue ich darauf, dass ein gutes Pflegeheim oder das Hospiz mir beim Sterben beistehen.

Die Bibel und unser Gesangbuch sind voll von guten Worten und Geschichten vom Alter. In der Ulmer Predigtreihe im August werden einige davon bedacht und ausgelegt. Ein Schatz von Lebens- und Glaubenserfahrungen vieler Generationen vor uns! Und die Bibel lässt uns über unseren Tod hinaus schauen in eine Zeit, die sie so beschreibt: „Wir werden bei dem Herrn sein allezeit.“ Darauf vertrauen wir! Habe ich jetzt alles zu blauäugig dargestellt? Wohl nicht. In der eigenen Familie wird seit 19 Jahren jemand gepflegt, der nicht mehr gehen, sprechen, hören, lesen kann. Und wir haben erfahren, dass dennoch die Verheißung Gottes gilt: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet!“
Christoph Planck

Die Predigerinnen und Prediger der Sommerpredigtreihe und ihre Themen:

Pfarrer Volker Bleil (Martin-Luther-Gemeinde): „Junge Vision trifft alten Traum“ (Apostelgeschichte 2 und Joel 3)

Pfarrer Astrid Eisenreich (Christusgemeinde): Blühen und Frucht bringen – eine Perspektive fürs Alter? (Psalm 92)

Pfarrer Rolf Engelhardt (Paulusgemeinde): „Unsterblich?!?“ (Prediger 12,1)

Pfarrer Tabea Frey (Münstergemeinde): Lebenssatt (1. Mose 35,29)

Dekan Ernst-Wilhelm Gohl (Münstergemeinde): „Mut zum Altwerden“ (Jesaja 46,3), „Vater und Mutter ehren“ (5. Mose 5,16)

Pfarrer Frieder Held (Lukasgemeinde): „Das Alter ist nichts für Feiglinge“ (Prediger 11,9ff)

Pfarrer Andrea Holm (Lukasgemeinde): „Was tun mit grauen Haaren?“ (Sprüche 16,31)

Pfarrer Stefan Krauter (Münstergemeinde): „1000 places to see before you die“ (Lukas 2,23-39)

Pfarrer Martin Luik (Auferstehungsgemeinde): „Alles hat seine Zeit“ (Prediger 3,1-15)

Pfarrer Hans-Jörg Mack (Auferstehungsgemeinde): Ja, ich will euch tragen (Jesaja 46,3f)

Pfarrer Adelbert Schloz-Dürr (Paulusgemeinde): „In Frieden gehen“ (Lukas 2,23-39)

Prälatin Gabriele Wulz (Münstergemeinde): „Alt sein – alt werden“ (Jesaja 65,17-23)

In allen evangelischen Kirchen in Ulm an allen Augustsonntagen – Einzelheiten zu den Terminen in den Gemeindebriefen oder auf den Internetseiten der Kirchengemeinden.

„Eine Schale Schmerz, eine Glocke Glück ...“ (Rose Ausländer)

Älter werden – Gedankensplitter zur Ambivalenz einer Lebensstufe

Was du hier verlierst...

Ich weiß, das Thema ist nicht neu. Dennoch reizen die schönen und spontan als stimmend empfundenen Sprachbilder von Rose Ausländer dazu, noch einmal ganz subjektiv den Focus auf die eigene Lebenswirklichkeit zu richten.

Älter werden... Man fürchtet es und dann merkt man es lange gar nicht, es geht einfach alles weiter. Aber nach und nach stellt er sich ein, der ‚Schmerz‘ im Sinne einer greif- und benennbaren Veränderung: Es ist der rasche Griff nach dem Geländer an der Treppe, es sind die Schmerzen im Rücken, es ist die schneller einsetzende Müdigkeit. Dann hadert man mit den nachlassenden körperlichen Kräften – das Vergnügen bis nach Mitternacht mit Freunden zu sitzen, die Lust, fremde Städte stundenlang entdeckend zu durchstreifen, wie oft würde es noch möglich sein? Ab und zu wetterleuchtet im Hintergrund die Angst vor Krankheit und der bittere Gedanke von knapp werdender Zeit krallt sich im Bewusstsein fest. Wie viele Frühlinge wirst Du noch erleben? Fünf, sieben, vielleicht sogar zwölf – auf jeden Fall viel zu wenige! Zweimal warst du beim Turmjubiläum dabei, das nächste wird ohne dich



stattfinden. Du willst wissen, wie deine Enkelkinder, Paul oder die toughe Frida, einmal Abitur machen? Was sie studieren? Du wirst es vermutlich nicht erfahren. Die Schale Schmerz, sie füllt sich leicht.

... gewinnst du dort

Dennoch halten die Jahre des Älterwerdens auch zahllose kleine Glücksmomente bereit, – sei es der sagenhaft rote Himmel, wenn hinter dem Münster die Sonne aufgeht, sei es die über Nacht

aufgebrochene Blüte, der gekritzelte Drache von Enkel Johann oder die Entdeckung einer atemberaubend schönen Pietà in einer Dorfkirche auf der Alb. Weniger verstellt von äußeren Erfordernissen und gedrängten Zeitabläufen rühren solche Wahrnehmungen fast aufregend an die Seele.

Am schönsten aber und besonders nachhaltig vernehmen wir die „Glocke Glück“ in der Begegnung mit Menschen, denen wir verbunden sind und deren Zuwendung und Freundschaft auch über die Zeit gemeinsamer Tätigkeit hinaus reicht. „Ich weiß selbst nicht, warum ich es getan habe“, sagt eine Freundin, die einen außergewöhnlichen Dienst erwiesen, ein sehr großes Geschenk gemacht hat: „Es war Sympathie und Freundschaft“. Da vergisst man dann kleinlich nachzurechnen, wie viele Frühlinge man vielleicht noch erlebt und findet wieder einmal: Eine Schale Schmerz, eine Glocke Glück, Verlust und Gewinn – die Bilanz ist wohl in Ordnung. Und es gibt eigentlich nichts hinzuzufügen als das ehrliche Gefühl einer großen Dankbarkeit.

Isolde Gatty

Weiter sehen

Die Sibylle Tiburtina im Chorgestühl des Ulmer Münsters

Sie ist die Älteste in der Reihe der Sibyllen im Chorgestühl des Ulmer Münsters: Die Tiburtina. Das gelebte Leben hat Spuren in ihrem Gesicht hinterlassen. Michel Erhart hat die Büste, der wir von Angesicht ins Angesicht schauen können, in den Jahren zwischen 1469 und 1474 geschnitzt, da war er selber gerade erst Mitte zwanzig!

Wohl zu allen Zeiten haben sich Bildhauer und Bildschnitzer gefragt, wie man Inneres durch Linien ausdrücken könne. Ernst Barlach (1870–1938) stellte fest: „Da müsste man die Freude, den Schmerz, die Rührung, die Hoffnung, die Verzweiflung sehen lassen und wodurch besser als auf dem Zifferblatt des menschlichen Antlitzes mit dem Zeigerspiel der Falten?“ Wie schön, wenn man in einem Gesicht, im Zeigerspiel seiner Falten, lesen kann. Wenn nicht alles so glatt und wie weggebügelt daher kommt! Wie gut aber auch, dass man einem Menschen, um in seinem Gesicht lesen zu können, auf Augenhöhe begegnen muss.

Wohin aber sind die Augen der Tiburtina selber gerichtet? Bei unseren Kinder- und



Jugendführungen haben wir versucht, das nachzustellen. Und immer war das Ergebnis das gleiche: Sie blickt weit über die Mauern des Münsters hinweg. Sie sieht etwas, was wir noch nicht sehen. Der Tiburtina ist auf der Männerseite des Chorgestühls die Figur des Seneca gegenübergestellt. Auch in seiner Reihe ist

er der Älteste. Aber seine Augen scheinen wie verdüstert. Und während ihre Hand im halbgeschlossenen Buch sich an eine bestimmte Stelle klammert und sie zugleich offenhält, setzt Seneca mit seiner Hand bereits zum tödlichen Schnitt in seine Pulsadern an: „Der Tod schneidet alles ab“, so steht es auf Lateinisch auf der Spruchtafel, die ihm beigegeben ist. Aber wie in einem stummen Gespräch entgegnet ihm die Tiburtina auf der anderen Seite: „Man wird ihn ans Holz hängen und nichts wird es ihnen helfen, weil er am dritten Tage aufersteht [...] und sein Reich wird kein Ende nehmen.“

So geht der Dialog zwischen den beiden hin und her, her und hin, um beiden Lebenserfahrungen hier einen Raum zu geben.

Doch der Widerspruch der Tiburtina gegen die Resignation hat eine große Kraft. Wie gut, wenn das letzte Wort behält, wer für die Hoffnung sprechen und den Blick weiten kann über das hinaus, was unseren Augen sichtbar ist.

Tabea Frey

Seelsorge im Altenheim

Gottesdienst in der Julihitze am Donnerstagnachmittag im Altenheim in der Eckstrasse. Ich habe die Vertretung übernommen und bin äußerst dankbar, dass die zwei ehrenamtlichen Helferinnen Frau Schick und Frau Kukule, die ganze Vorarbeit machen: Stühle stellen, Altar herrichten, die Alten in den Zimmern abholen. Wegen der Hitze möchten nur



Ehrenamtliche Helferinnen mit Seniorinnen

drei alte Damen den Gottesdienst besuchen. Die älteste ist 96 Jahre alt und wird im Rollstuhl hereingebracht. Das Wort Gottes – die altbekannten Kirchenlieder – die Feier des Abendmahles – das gibt Boden unter die Füße, baut auf und tröstet.

Viele Bedürfnisse

Seelsorgerliches Arbeiten im Altenheim, was da alles dranhängt! Eine professionelle Gesprächspartnerin finde ich in der katholischen Gemeindefreierin Brigitte Weiss. Seit Jahren gestalten wir zusammen Projekte in der Aussiedlerseelsorge, auch mit russland-deutschen Seniorinnen. Ihr neuer Arbeitsschwerpunkt wird die Seelsorge in den fünf Neu-Ulmer Seniorenheimen. Sie plant etwa 4 Wochenstunden pro Einrichtung. Ihr bleiben etwa 8-10 Stunden für die Aussiedlerseelsorge.

„Wo besteht Bedarf?“ mit dieser Frage tritt sie an die Heimleitungen heran, setzt sich mit ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen zusammen, fragt das Pflegepersonal, schaut, wo Angehörige Unterstützung brauchen, und macht Besuche. Die Theologin aus Schlesien hat in Warschau auch

eine Ausbildung zur Krankenschwester gemacht und ist bei Ordensleuten auf die Seelsorge vorbereitet worden. Das Leben in einem Altenheim, so Brigitte Weiss, stellt alte Menschen vor enorme innere Herausforderung. Oft sind ihre Gefühle gemischt: Trauer und Dankbarkeit,



Brigitte Weiss

Unzufriedenheit und Aufatmen, Aggressivität und Freundlichkeit. Seelsorge soll in dieser nicht leichten Lebensphase die alten Menschen und ihre Angehörigen begleiten, auch wenn es ans Sterben geht. Altenheimseelsorge bedeutet immer: wertschätzen, unterstützen, beraten, aushalten, wo Schicksal, Leiden, Krankheit, Sterben als nicht behandelbar und aufhebbar erfahren werden und wo Kommunikation und Begleitung, Gebet und Gottesdienst Erleichterung, ja auch Daseinsfreude schenken können. Zeitmanagement und Aufgabenbeschreibungen stehen jetzt erst mal an. Aber vor allem freut sich Brigitte Weiss auf die neuen Aufgaben.

Marion Abendroth

Älter wird jeder Mensch – auch Schwule

Bei der Gruppe „Queer & Christ Ulm“ erkundige ich mich nach einem Gesprächspartner zum Thema „Schwulsein und Alter“ und darf Markus (58) kennenlernen. Er lebt mit seinem Partner seit drei Jahren in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft. Markus ist Naturwissenschaftler und arbeitet an der Uni. Die beiden sind seit 1997 ein Paar. Was war der Grund für die Verpartnerung? „Es war uns wichtig, unsere Beziehung verbindlich in einem gesellschaftlichen Rahmen zu verankern“, erklärt Markus und ergänzt: „Daneben war die Steuererleichterung ein nützlicher, materieller Aspekt.“

Coming Out

Sein „Coming Out“ hat Markus als einen Befreiungsprozess erlebt. Als er sich später vor seinen Arbeitskollegen zu seinem Schwulsein bekannte und diese ihm signalisierten, dass dies völlig in Ordnung für sie sei, sei ihm förmlich „ein ganzer Steinbruch vom Herzen gefallen“. Das Doppelleben ziehe nämlich Energien ab; es lebe sich wesentlich leichter, wenn

man authentisch sein dürfe. Eine kirchliche Segnungsfeier hat das Paar nicht angestrebt.

Getrost älter werden

Zum Thema unseres Interviews meint Markus: Wenn die Phase der jungen, impulsiven Sexualität vorbeigehe, also „die Falten kommen und der Lack abblättert“, dann seien bei schwulen alternden Menschen Schmerz und Schock vermutlich etwas größer als bei Menschen, die in einer tradierten gesellschaftlichen Struktur leben. „Schwule bekommen möglicherweise mit dem Alterungsprozess größere Probleme, wenn dieser Glanz vergeht. Es entsteht vielleicht eine größere Leere als bei heterosexuellen Menschen, weil bislang die erwähnten Strukturen weitgehend fehlen.“ Das öffentliche Bild der Schwulen konzentriert sich immer noch weitgehend auf die jungen Jahre. Die älteren Schwulen und ihre Einsamkeit hat man eher nicht im Blick, aber Markus meint: „In der Struktur einer festen Beziehung kann man auch dieser Lebensphase

getroster entgegensehen. Vieles kann man zu zweit besser schaffen als allein.“ Und er lässt durchblicken, dass er gerne verheiratet ist.

Marion Abendroth

Die Haushaltspläne 2014 der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ulm und der Münsterbaukasse Ulm sind vom 07. – 15. August 2015 im Sekretariat der Evang. Kirchenpflege Ulm, Grüner Hof 1, Zimmer 60 (Montag bis Donnerstag von 8.00 – 12.00 Uhr und von 14.00 – 16.00 Uhr, Freitag von 8.00 – 12.00 Uhr) zur Einsichtnahme durch die Gemeindeglieder aufgelegt.

wir stellen vor



„Schön, dass Sie heute dabei waren! Sehen wir uns beim nächsten Ausflug?“ Mit großer Herzlichkeit verabschiedeten **Ute Einkel** und **Siglinde Komarnycki** abends an der Bushaltestelle die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seniorenausfluges. Ein bisschen erschöpft sind sie schon nach zwölf Stunden Organisation, Betreuung und „Nach-dem-Rechten-Schauen“. „Aber“, so sagen beide übereinstimmend, „es kommt so viel zurück.“ Seit vielen Jahren bietet die Paulusgemeinde sommers Ausflüge und winters Nachmittage für Ältere an, seit vier Jahren gemeinsam mit der Münstergemeinde. Für einige, das wissen Ute Einkel und Siglinde Komarnycki, sind das seltene Gelegenheiten, aus den eigenen Wänden

herauszukommen. Darum achten sie bei der Auswahl von Themen und Zielen darauf, dass für jeden etwas dabei ist: Immer wieder gibt es auch für Gehbehinderte geeignete Ausflüge, und keiner muss wegen der Kosten zuhause bleiben. Vor allem aber strahlen sie Fröhlichkeit und Hilfsbereitschaft aus, und das prägt die Stimmung: Hier wartet man aufeinander, ist sich gegenseitig behilflich, hört einander zu.

Ute Einkel kam vor über zehn Jahren durch die Konfirmation ihres Sohnes in näheren Kontakt mit der Paulusgemeinde. Wie es der Zufall so wollte, war Pfarrer Engelhardt gerade auf der Suche nach einem Mitarbeiter im Seniorenbereich – und sie sagte zu. Siglinde Komarnycki sprang vor zwei Jahren kurzfristig als Begleitung für die Seniorenfreizeit in der Steiermark ein. Ein „Sprung ins kalte Wasser“ – aber sie kam zurück mit dem guten Gefühl: Wir haben's geschafft, und es war toll! So blieb sie dabei. Nach 18 Jahren im Kirchengemeinderat der Paulusgemeinde sieht sie das auch als Möglichkeit, mit vielen Menschen, die sie in dieser Zeit kennengelernt hat, verbunden zu bleiben.

Dennoch fällt auch öfters das Wort „Abschied“, als die beiden ihre Tätigkeit beschreiben: Manche langjährigen Teilnehmer können trotz Hilfestellungen nicht mehr kommen. Manche sind gestorben. Bei den Nachmittagen und Ausflügen haben auch diese Seiten des Älterwerdens ihren Platz. Trübsal wird dort nicht geblasen, aber eben auch nicht aufgesetzter Frohsinn vorgespielt. Ute Einkel, Siglinde Komarnycki und dem ganzen Team von Helferinnen geht es viel mehr um eine Grundstimmung von Anteilnahme und Heiterkeit.

Die hilft dann auch über manche Schwierigkeiten oder Enttäuschungen hinweg. Bei einem der Ausflüge, erinnert sich Ute Einkel, war der Busparkplatz viel weiter entfernt als gedacht, der Bauernstadel, der besichtigt werden sollte, war eng und voller steiler Treppen – und schließlich begann auch noch ein Schneesturm. „Da hat sich eine der gehbehinderten alten Damen einfach bei mir eingehakt, wir sind ganz langsam zurück zum Bus und haben uns dabei fröhlich unterhalten und viel gelacht.“

Stefan Krauter

kirche vor ort

Musik im August / September

Petruskirche:

19.09. im Rahmen der Kulturnacht Ulm/Neu-Ulm, **jeweils 21:00, 22:00, 23:00 Uhr** Organ Spectacular Oliver Scheffels, Orgel

Pauluskirche:

27.09., 19:00 Uhr Jubiläumskonzert des **Ulmer Kammerchores, Leitung Manuel Sebastian Haupt**

23.08., 19:00 Uhr **Ulmer Orgelkunst Orgelkonzert im Rahmen des Jubiläums 125 Jahre Ulmer Münster**

Die Stadt Ulm mit dem Ulmer Münster war seit jeher ein Zentrum und Anziehungspunkt von bedeutenden Kirchenmusikern und Komponisten. So stellt der Ulmer Organist Siegfried Gmeiner in diesem Konzert ausschließlich Orgelmusik von Komponisten vor, die in Ulm wirkten oder die aus Ulm stammen.

Interessant im Bezug auf das Münster-Jubiläum ist Münsterkantor Professor Johannes Graf (1853-1923), dem die musikalische Leitung bei den Einweihungsfeierlichkeiten im Jahre 1890 oblag. Hierfür gründete er eigens den Ulmer Oratorienchor, der bis heute fortbesteht. Nicht weniger interessant das Präludium As-Dur über die Töne des Ulmer Münsterorgeläutes, das der blinde Organist Max Gräter (1900-1940) komponiert hat. Ein zumindest in Ulm geborener Organist ist Karl Isenberg (1901-1945), ein Neffe von Hermann Hesse, dem im Roman „Das Glasperlenspiel“

durch die Person „Carlo Ferromonte“ ein Denkmal gesetzt ist. Von ihm erklingt das Choralvorspiel „Ach Gott im Himmel sieh darein“. Ein Zeitgenosse Isenbergs war der evangelische Kirchenmusiker Professor Adolf Kern (1906-1976), der Kantor und Organist an der Ulmer Synagoge war. Von ihm wird der erste Satz der „Sonate in d“ zu hören sein. Neben den bisher genannten sind Orgelwerke folgender weiterer Komponisten zu hören: Hans Leo Hassler, Sebastian Anton Scherer, Jakob Friedrich Kleinknecht, Joseph Lederer, Samuel Auberlen, Georg Zoller, Edgar Rabsch und Carl-Hans Filiius.

Der Eintritt zum einstündigen Konzert ist frei, Spenden werden für die Orgelrenovation der Pauluskirche gesammelt.

Konzertinfo: www.ulmer-orgeln.de/ulmer-orgelmusik.htm

04.09., 20:00 Uhr Orgelkonzert mit Stephen Tharp, New York, im Rahmen der Orgelfestwochen

25.09., 19:00 Uhr Patrick Gläser, Öhringen „Orgel rockt“

Münster:

Sonntags, 11:30 Uhr Orgelkonzertreihe Münster- und Domorganisten

02.08. Andreas Jetter, **09.08.** Prof. Markus Willinger, **16.08.** Friedrich Fröschle,

23.08. Andreas Liebig, **30.08.** Johannes Mayr, **06.09.** Hans Leitner, **13.09.** Kilian Nauhaus, **20.09.** Tobias Frank

09.09., 18:30 Uhr Orgelführung an die Hauptorgel des Ulmer Münsters

19.09., 20:00 Uhr Kulturnacht Raumerfahrungen – Konzept in Bild, Ton und Licht.

Martin-Luther-Kirche:

11.09., 20:00 Uhr im Rahmen der Orgelfestwochen: Sabine Steinmetz; u.a. Karneval der Tiere.

St. Georgskirche:

18.09., 20:00 Uhr: im Rahmen der Orgelfestwochen: Gregor Simon.

Fr, 04.09. bis Sa 05.09. 1. Pilgertage für Frauen. Unterwegs auf dem Martinusweg – rund um Oberschwaben. Wegstrecke ca. 20 km/Tag gemütlich und ohne Eile, Übernachtung im Kloster Obermarchtal. Leitung: Pfarrerin Brigitte Koch und Daniela Chaloun-Brandt.

Weitere Informationen und Kontakt: Evang. Bildungswerk Alb-Donau, 0731/92 000 24, bildungundmedien@hdbulm.de



Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Karin Hartmann, Kreuzäcker 11, 88480 Achstetten,

Tel. 07392/913330, Fax 07392/913332

E-Mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

www.bruecke.telebus.de

Redaktion: Dr. Stefan Krauter, 0731 37994512, stefan.krauter@elkw.de; Marion Abendroth, Isolde Gatty, Andrea Holm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die September-Nr.: 04. September.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: alle privat außer Seite 2 unten: Foto: Heinz Stadelmann, Tiburtina-Artikel Foto: Heinz Stadelmann.